

HERR KROH LÄCHELT

Mittwochs ist Eintopftag. Heute auf dem Speiseplan: Steckrübeintopf mit Schinkenmettenden oder Steckrübeneintopf mit Knackern. Dazu ein Nachtisch.

Die Couch ist kein Leben

Bruno Gersdorf ist 67. Früher war er Berufssoldat. Gefechtsstand der Luftwaffe in Kalkar. 1998 wurde er pensioniert. Für Gersdorf stand fest: Ein Leben auf der Couch würde nichts für ihn sein. Er suchte nach einer Beschäftigung und fand sie bei der Caritas in Emmerich. Seit 2003 ist Gersdorf unterwegs in Sachen „Essen auf Rädern“.

Er ist einer der Fahrer, und er ist der, der die ehrenamtlichen Helfer koordiniert. Wenn Gersdorf „die Tour macht“, startet er gegen 10 Uhr. Nicht unbedingt Mittagessenszeit, aber schließlich fällt das Essen nicht fix und fertig in den Wagen. Es beginnt mit dem Abholen des Autos. Dann geht es nach Elten. Im St. Martinus-Stift wird gekocht, was Gersdorf und seine Kollegen ausliefern – jeden Tag, auch zu Weihnachten... und möglichst immer pünktlich. Wieso wird das Essen in Elten gekocht? „Ich denke, das hängt damit zusammen, dass das St. Martinus-Stift auch zur Caritas gehört“, sagt Gersdorf, dem man seine 67 Jahre nicht ansieht.

Schulden begleichen

In all den Jahren, die Gersdorf schon Essen ausfährt, ist nie was passiert – okay, eine kleine Panne am Auto, aber nichts Ernstes. Ein Knöllchen hat Gersdorf auch schon bekommen – und selbst bezahlt. Warum macht einer diesen Job, der kein Job ist? Gersdorf möchte etwas zurückgeben. Seine „Kunden“ gehören zu denen, die dieses Land aufgebaut haben. „Denen sind wir etwas schuldig.“

26 Essen sind es heute. Circa 70 Kilometer wird Gersdorf fahren. Gegen 13 Uhr wird er „durch sein“ und dann zuhause erst mal versuchen „runter zu kommen“. Gersdorf fährt „die Außentour“. Außen – das sind die Randbezirke, dazu kommen Vrsattel und Praest. Am Martinus-Stift in Elten marschiert Gersdorf gleich Rich-

ting Kühle. Die Essen sind noch nicht fertig. „Da können Sie sich mal ansehen, wie das hier läuft“, sagt er. Jennifer Eisele ist stellvertretende Küchenleiterin. „Wir haben hier täglich zwischen 170 und 185 Essen zu kochen“, sagt sie. Essen auf Rädern bedeutet: Eine Warmhaltebox, darin Porzellangeschirr, das auf einer Wärmplatte steht. So bekommt auch der letzte Kunde noch ein warmes Essen.

Ein Essen streichen

Gersdorf erklärt Eisele, dass er ein Essen weniger braucht als vorgesehen. Frau G. liegt schon seit einer Woche ganz schlecht. Wie ist das, wenn Kunden sterben? „Manches nimmt man mit nach Hause, anderes nicht.“ Kennt man die Kunden und ihre Geschichten? „Nicht immer“, sagt Gersdorf.

Bei manchen stellt er das Essen einfach vor der Tür ab und nimmt die Box vom Vortag mit. Für manche Wohnungen hat er einen Schlüssel und bringt das Essen bis ins Wohnzimmer. „Es gibt ja Leute, die sich einfach nicht mehr bewegen.“ Die sitzen im Rollstuhl und leben Fernsehstage. „Manchmal bekomme ich Angst vor dem Alter“, sagt Gersdorf.

Plusminus zehn Minuten

Längst hat er das Essen im Auto verstaut, nachdem er vorher alles kontrolliert hat. Leuten das falsche Essen zu bringen – das geht nicht. Auch das Zeitfenster ist wichtig: Plusminus zehn Minuten. Mehr nicht. 26 Mal wird Gersdorf heute aus dem Auto steigen – wird das frische Essen liefern und die Box vom Vortag mitnehmen. Im Auto ein Zettel mit den Namen der Kunden, aufgelistet nicht nach dem Alphabet sondern nach der Abfolge des Auslieferens. Gersdorf ist schnell unterwegs und schnell wird klar, was er meint mit dem „Runterkommen“ zuhause.

Männer sterben früher

Liefert er mehr an Männer oder Frauen? „Die Frauen sind ganz eindeutig in der Überzahl“, sagt Gersdorf. „Wir Männer sterben meist früher.“ Die meisten Essen gehen

an Einzelpersonen. Zweimal wird heute ein Ehepaar beliefert. Manche der Kunden öffnen schon die Tür, wenn sie Gersdorf sehen. Freundliche Begrüßung. Hallo und auf Wiedersehen. Nein – fotografiert werden möchten sie nicht – Frau K. nicht und Frau B. nicht. Gersdorf kennt B.s Geschichte. Was er erzählt, passt in keine Zeitung. Ein trauriges Leben voller Nackenschläge breitet sich aus.

Zukunft

Nicht wenige von Gersdorfs Kunden sind dement oder beginnen dement zu sein. Das Essenbringen wird zu einem Blick in eine Zukunft, die zu denken gibt. Gersdorf hat, wenn er mit seinem Essen auf Rädern unterwegs ist, mit dem Ende von Geschichten zu tun. Manchmal sind das Geschichten von Einsamkeit und Hilflosigkeit. Und manchmal wird ein Essen von heute auf morgen abbestellt und danach nie mehr gebraucht.

Gut, was er tut

Gersdorf macht einen guten Job. Er ist motiviert und sagt: „Die Motivation ist mit den Jahren gewachsen.“ Seine Frau – Gersdorf ist seit 45 Jahren verheiratet – findet gut, was er tut. „Die hat früher auch selbst mitgemacht.“ So ist es auch bei Dieter Melters, der heute die „Stadttour“ fährt. „Der Dieter ist meist mit seiner Frau unterwegs“, sagt Gersdorf.

Es gibt uns noch

Herr Kroh hat kein Problem mit dem Fotografiertwerden. „Machen Sie ruhig“, sagt Herr Kroh, als er sein Essen entgegennimmt und Gersdorf die Box vom Vortag übergibt. „Machen Sie ruhig. Wenn das Bild in die Zeitung kommt, dann sehen die, dass es uns noch gibt“, sagt Herr Kroh und lächelt. Gersdorf verabschiedet sich. Ein freundliches Lächeln, ein freundliches „Bis morgen“ – dann geht es weiter. Sechs Stationen sind es noch. Gegen 12.30 wird Gersdorf wieder in Elten sein und die Sachen abgeben. Danach: Rücksturz ins eigene Leben. Nach Hause fahren und erst mal runter kommen.

Seit 50 Jahren gibt es in Emmerich das „Essen auf Rädern“. Gestartet wurde 1963 – damals organisierte die Gemeindec Caritas den Service. Ausgeliefert wurde mit Privatwagen. Was heute auf Porzellantellern in Warmhalteboxen geliefert wird, gab's damals aus einem henkelmannartigen Alu-Türmchen. Joachim Schmidt, Vorstand des Caritasverbandes Kreis Kleve: „Wenn ich allein an das Geräusch denke, das eine Gabel macht, wenn sie auf Aluminium trifft, stellen sich mir die Nackenhaare hoch.“ Aber: Alu war gestern. Im Lauf der Jahre wurde immer wieder an den Standards „geschraubt“. Alexia Meyer, Bereichsleiterin Pflege und Gesundheit: „Qualität ist oberster Maßstab. Wir möchten, dass auch der, der als letzter sein Essen bekommt, zufrieden ist.“ Drei Essen gibt es zur Auswahl, und natürlich ist täglich auch etwas für Vegetarier dabei. Zwei Touren werden täglich gefahren. Alexia Meyer: „Wir haben Fahrer, die jeweils von einem ehrenamtlichen Helfer begleitet werden.“ Über 40 Ehrenamtliche kümmern sich um das Essen auf Rädern, aber: „Wir würden uns riesig freuen, wenn wir noch mehr Helfer hätten“, so Meyer. Wer als ehrenamtlicher Helfer mit dabei ist, fährt drei bis vier Mal im Monat. Mit anderen Worten: Das Ganze ist durchaus überschaubar. Initiatorin für das Essen auf Räder war Leni Brandtmüller. 2008 übernahm der Caritasverband die Organisation von der Gemeindec Caritas. 6,10 Euro kostet ein dreigängiges Mittagessen, bestehend aus Suppe, Hauptgericht und Nachtisch. Das Gute an der Sache: „Das Essen kann auch einen Tag im Voraus bestellt werden, denn wir müssen natürlich kurzfristig reagieren können“, erklärt Alexia Meyer. „Das Wichtige ist: Ein Anruf genügt – auch, wenn man das Essen abbestellen möchte“, so Meyer. Niemand muss sich also mit langen Verträgen binden.

Derzeit werden mehr als 70 Kunden beliefert. „Natürlich geht da auch mehr“, so Meyer, die passend zum täglich guten Essen zwei „heiße Bitten“ hat: Wir wünschen uns mehr ehrenamtliche Helfer und natürlich auch noch mehr Kunden. „Wer Lust hat, ehrenamtlich mitzuarbeiten, meldet sich unter der Telefonnummer 02822/10606. Es geht dabei um zwei bis vier Einsätze im Monat. Jeder Einsatz dauert circa drei Stunden.“

